

Freitag, 2. März 2018

Alle E-Voting-Systeme wurden gehackt

Der Beitrag von Erich Aschwanden (NZZ 17.2.18) zielt am Problem vorbei. Vorerst ist festzuhalten, dass es ein «absolut sicheres System» in der Praxis nie gegeben hat und nie geben wird. Viele (bzw. vermutlich alle) bisher in grösserem Umfang eingesetzte E-Voting-Systeme sind gehackt worden, so zum Beispiel gleich mehrmals in Deutschland. Doch zum Kern des Problems: Der Autor schreibt, dass es fatal wäre, wenn Hacker einigermassen glaubhaft machen könnten, sie hätten einen Urnengang manipuliert. Allerdings verfehlt er damit sein Ziel: Warum sollten Hacker das tun? Ihr Interesse läge ja gerade darin, ihren Angriff geheim zu halten. Zudem: Sollten sie es trotzdem tun, könnten sie ihren Erfolg nicht nur glaubhaft machen, sondern sogar beweisen.

Es wären vielmehr Anhänger der unterlegenen Partei, die einen Manipulationsvorwurf oder -verdacht äussern würden. Die Wahrscheinlichkeit für ein solches Szenario liegt wohl nahe bei 100 Prozent. Alles, was es dafür braucht, ist ein unerwartetes oder knappes Resultat. Wenn es dazu kommt, liegt die Beweislast für dessen Korrektheit bei den Behörden. Und diese werden lediglich sagen können, dass es keine Hinweise auf einen Angriff gebe. Ob das dem Stimmvolk auf die Dauer genügen würde, ist mehr als fraglich. Früher oder später wird somit als Folge des E-Votings das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Abstimmungs- und Wahlresultate verloren gehen. Vor allem dann, wenn, was wohl weiterhin geschehen wird, im Ausland weitere Hacking-Fälle aufgedeckt würden.

Während sogar namhafte Geheimdienste gehackt werden, sollen wir glauben, dass unsere Schweizer Systeme sicherer seien als alle anderen. Zumal bei Ersteren gewisse Komponenten geheim gehalten werden, was einen groben Verstoss gegen eine anerkannte Regel bedeutet. Es wäre an der Zeit, dass sich die Politik anstelle von Interessenvertretern auf echte Experten (das heisst Hacker) stützen würde, statt sich mit «modernen» und kostspieligen Neuerungen zu profilieren. Zudem könnte man sich auch fragen, welchen Wert Stimmen von Leuten haben, die zu faul sind, einen Stimmzettel auszufüllen.

Nick Bertschinger, Feldmeilen